

nehmen muß, und daß vor allem nicht ein Volk für sich von dieser Not befreit wird durch internationale Maßnahmen, wenn es nicht selbst diese Maßnahmen trifft. (Lebhafte Zustimmung.) Im Rahmen internationaler Maßnahmen kann selbstverständlich auch die eigene Befreiung liegen. Allein es ist nicht möglich, dieses eigene Handeln abhängig zu machen vom Handeln der anderen. Die Krise der deutschen Wirtschaft ist nicht nur eine Krise, die sich in unseren Wirtschaftsziffern ausdrückt, sondern sie ist wohl in erster Linie eine Krise, die sich ausdrückt in dem inneren Verfall, in der Art der Organisation usw. unseres wirtschaftlichen Lebens. Und hier können wir wohl von einer Krise reden, die unser Volk zu einem großen Teil mehr betroffen hat als andere Völker. Es ist die Krise, die wir leben in dem Verhältnis zwischen dem Begriff — und auch der Wirklichkeit — Kapital, Wirtschaft und Volk und besonders sehen wir diese Krise stark im Verhältnis unseres Arbeiters zu unserem Arbeitgeber. Hier hat die Krise einen Höhepunkt erreicht, wie in keinem anderen Land der Welt, und wenn diese Krise nicht gelöst wird, werden alle anderen Versuche, der Wirtschaftsnote Herr zu werden, auf die Dauer vergeblich sein. Wenn wir die deutsche Arbeiterbewegung, so wie sie sich im Laufe des letzten halben Jahrhunderts allmählich entwickelte, nach ihrem innersten Wesen unterjuchen, dann werden wir auf drei Gründe stoßen, die diese eigenartige Entwicklung bedingen.

Der Kanzler beleuchtete dann die Veränderung der Betriebsformen unserer Wirtschaft und zeigte, daß eine Anzahl der Männer unserer Produktion nicht aus dem Besseren kamen, sondern aus der Arbeit, daß sie ihre Leistungen für das Volksganze nicht nur durch die Kraft der Faust, sondern durch die Genialität des Geistes als Erfinder und Organisatoren vollbrachten. Ohne diese Männer wäre uns die Erhaltung von 55 Millionen Menschen auf unserer begrenzten Bodenschicht niemals möglich gewesen. Man kann nicht von vornherein Unternehmer und Arbeiter gegenüberstellen, sondern der Ausgang ist nur der, daß sich der Geist wie immer im Leben, befehlgebend über die gewöhnliche Kraft erhebt. Mit dem Auseinanderfallen der Interessen von Unternehmer und Arbeitnehmer beginnt das Unglück und der Jammer unserer wirtschaftlichen Entwicklung, was wir nun 70 Jahre lang praktisch erlebt haben. Dieser Kampf führte zu einer immer weiteren Entfernung der beiden Exponenten im wirtschaftlichen Leben und es entstand die endlose Diskussion über den Begriff Privateigentum. Den Kampfspreis hat die ganze Nation zu bezahlen und den Schaden zu tragen. Bei der Keigung der Deutschen zur Bürokratisierung mußten immer größere Apparate aufgezogen werden. Man stellte sich gegenseitig an, bringt sich am Ende natürlich nicht um, denn sonst würden weder die Gewerkschaften noch die Unternehmerverbände bestehen können. Aber alles das lebt letzten Endes auf Kosten der Gesamtheit. Diese Bergebau... in Mitteln und Kräften ist der erste Grund für die Krise.

Der zweite Grund ist das Emporkommen des Marxismus. Er hat die Möglichkeit erkannt, den Angriff gegen den Staat und die menschliche Gesellschaft mit einer absolut vornehmenden Waffe zu führen, nicht etwa um dem Arbeiter zu helfen. Die Sozialdemokratie hat sich von diesem Kampfe genährt, die Gewerkschaft machte man zum Instrument des Klassenkampfes, der Generalstreik wurde zum politischen Machtmittel. Der Kanzler schilderte dann, wie der deutsche Arbeiter 1914 vom Marxismus weg zu seinem Volk hinging. Die Führer sahen in der Revolution die Erfüllung. Wäre damals die deutsche Gewerkschaftsbewegung in unseren Händen gewesen, wir hätten diese Riesenorganisation in den Dienst des Vaterlandes gestellt. Gewiß hätten wir auch protestiert gegen das schamlose Treiben der Kriegsgesellschaften und gegen das Spießergelände, aber indem wir diese beilegt hätten, hätten wir den Sieg unseres Volkes gewollt. Denn wenn wir den Krieg verloren haben, so haben wir nicht eine Staatsform verloren, sondern Millionen brotlos gemacht, nicht die Millionäre und die Banken, sondern den Handarbeiter.

Man hat Deutschland geschlagen, und damit in erster Linie und am schwersten den deutschen Arbeiter. Für die Summe von Leiden, Not und Elend, die seitdem durch Millionen Arbeiterfamilien und Kleinhäusler geht, haben sich die Verbrecher des November 1918 zu verantworten. Sie sollen sich daher über gar nichts beklagen. Wollten wir Vergeltung üben, wir hätten sie zu Hunderttausenden erschlagen müssen. (Minutenlanges Heulrufen.) Sie können das gar nicht wieder gutmachen, was sie unserem Volke zugefügt haben, vor allem niemals wieder gutmachen, daß sie durch Jahrzehnte hindurch den deutschen Arbeiter in eine immer fürchterlichere geistige Isolierung hineinführten.

Der dritte Grund, den wir verantwortlich machen müssen, für die Entwicklung, liegt im Staat selbst. Etwas hätte es gegeben, was dieser Entwicklung vielleicht hätte entgegengestellt werden können. Es wäre der Staat gewesen, wenn dieser Staat nicht selbst zum Spielball der Interessengruppen heruntergefallen wäre. Es ist kein Zufall, daß diese gesamte Entwicklung parallel geht mit der Demokratisierung unseres öffentlichen Lebens. Diese Demokratisierung führte dazu, daß der Staat zunächst in die Hände bestimmter Gesellschaftsschichten kam, die sich identifizierten mit dem Volk an sich, mit dem Unternehmertum an sich. Das dreite Volk erhielt immer mehr die Empfindung, daß der Staat selbst keine objektive über den Erscheinungen stehende Einrichtung wäre, sondern der Ausfluß des wirtschaftlichen Willens und der wirtschaftlichen Interessen bestimmter Gruppen innerhalb der Nation. Tatsache ist, daß auch die Führer des Staates eine solche Behauptung rechtfertigten. Der Sieg des politischen Bürgertums war nichts anderes als der Sieg einer aus ökonomischen Gesetzen entstandenen Gesellschaftsschicht, die ihrerseits nicht die geringste Voraussetzung für eine wirkliche politische Führung besaß. Während es natürlich ist, daß Führer unter Soldaten nur sein kann, wer dafür gebildet wurde, war es nicht selbstverständlich, daß politischer Führer nur sein kann, wer auf diesem Gebiete seine Ausbildung erhalten und seine Befähigung erwiesen hat, sondern

allmählich entstand hier die Meinung, daß die Zugehörigkeit zu einer bestimmten aus ökonomischen Gesetzen entstandenen Lebensklasse auch zugleich die politische Fähigkeit in sich birge, ein Volk zu regieren. Wir haben die Folgen dieses Irrtums ja kennengelernt. Die Schicht, die sich diese Führung angemaßt hat, hat in jeder kritischen Stunde verlagert und in der schwersten Stunde der Nation ist sie jammervoll zusammengebrochen. (Lebhafte Beifall.) Es war eine politische Führung, der die Hände gebunden wurden von einem Haufen erbärmlicher Defektoren. (Stürmische Zustimmung.) Vor diesen Feiglingen brach die Heimat zusammen. Man sage nicht, es gab keinen anderen Weg. Nur für diese Führung gab es keinen anderen Weg. Eine Fehlentwicklung hat am 9. November sich endgültig als Fehlentwicklung erwiesen. Ich glaube, wir befinden uns in der Zeit, in der diese Fehlkonstruktion endgültig überwunden worden ist. (Beifall.) Wir befinden uns damit aber auch in der Zeit, da wir die Frage des neuen Aufbaues unserer Wirtschaft auch lösen müssen, nicht äußerlich und von oben her gesehen, sondern erforschend die inneren Ursachen dieses Verfalls und entschlossen, diese inneren Ursachen zu beseitigen. Wir müssen hier zunächst beginnen beim Staat selbst. Es muß eine Staatsführung entstehen, die innerliche Autorität darstellt, die nicht abhängig ist von irgend einer Gesellschaftsschicht, eine Staatsführung, zu der ein jeder das Vertrauen haben kann, daß sie nichts anderes will als des deutschen Volkes Glück. (Stürmischer Beifall.) Eine Staatsführung, die zugleich von sich mit Recht sagen darf, sie sei unabhängig nach jeder Seite hin.

Es stand dann zur Rede, daß die Herrschaft der Bourgeoisie abgelöst werden müsse durch die Herrschaft des Proletariats. D. h. daß es sich nur um einen Wechsel der Diktatur von Klassen und Ständen handelt, während wir dem Volke die Diktatur des Volkes in seiner Gesamtheit auferlegen wollen. (Starker Beifall.) Wir sehen nicht als entscheidend an eine Lebensstellung und einen Lebensstand. Alles vergeht einmal und was bleibt, ist die Substanz an sich, aus Fleisch und Blut, unser Volk. Und nur dem soll man sich verantwortlich fühlen. Nur dann wird man die erste Voraussetzung schaffen zur Heilung auch unseres schlimmsten wirtschaftlichen Schadens. Man wird dann für die Millionen Menschen wieder die Ueberzeugung lebendig werden lassen, daß der Staat nicht eine Interessenvertretung einer Gruppe oder eines Standes ist, und daß die Regierung nicht die Sachwalterin einer Gruppe oder eines Standes ist, sondern die Sachwalterin des Volkes an sich. Wenn es aus der einen und anderen Seite Menschen gibt, die glauben, das nicht annehmen zu können, dann wird die neue Autorität sich dagegen durchsetzen müssen und allen zum Bewußtsein bringen müssen, daß sie ihre Autorität nicht etwa vom guten Willen irgend eines Standes ableitet, sondern von einem Gesetz, welches heißt: Notwendige Haltung des Volkstums an sich. (Beifall.) Weiter ist notwendig, daß man alle die Erscheinungen beseitigt, die menschliche Schwächen bewußt mißbrauchen, um ein tödliches Unternehmen damit durchzuführen zu können. Wenn ich immer wieder vor der deutschen Nation erklärte, daß ich meine Aufgabe darin sehe, den Marxismus zu vernichten, dann war das keine Phrase, sondern ein heiliger Schwur, den ich erfüllen will, solange ich überhaupt einen Atemzug tue. (Stürmischer Beifall.) Ich habe dieses Bekenntnis von dem Bekenntnis eines einzelnen zum Bekenntnis einer gewaltigen Organisation gemacht. Ich weiß heute: Auch wenn mich plötzlich das Schicksal überfallen würde, dann wird dieser Kampf weiter fortgeführt. Er wird kein Ende mehr nehmen, dafür bürgt diese Bewegung. Dieses Ringen ist für uns nicht etwa ein Kampf, der durch faule Bergleiche abgebrochen werden könnte. Wir sehen hier den Feind unseres Volkes vor uns und wir werden ihn vernichten, austrotzen bis zur letzten Wurzel, konsequent und unerbarmlich. (Erneuter stürmischer Beifall.) Da die Anzulangigkeit immer in der Welt bleiben wird, werden auch die Leiden bleiben. Man kann nicht von einer Generation aus die Dinge in Ordnung bringen. Jedes Volk hat die Pflicht, für sich zu sorgen. Jede Zeit hat die Aufgabe, ihre Beischwerden selbst zu erledigen. Was wir heute tun, das tun wir für uns und für die Zukunft, indem wir unseren Nachkommen zeigen, wie sie es auch machen müssen. (Beifall.) Wir müssen daher den Kampf bis zur letzten Konsequenz aufnehmen gegen die Erscheinungen, die unser deutsches Volk in den letzten 70 Jahren getroffen haben und durch die, wenn wir nicht besiegt worden wären, Deutschland vernichtet worden wäre. Bismarck sagte einst, daß der Liberalismus der Schrittmacher für die Sozialdemokratie sei. Die Sozialdemokratie ist der Schrittmacher für den Kommunismus und der Kommunismus ist der Schrittmacher für den Tod, den Volkstod und Untergang. Wir haben den Kampf dagegen aufgenommen und werden ihn weiterführen. Wir werden die Verbände von dem Einfluß derjenigen befreien, die nun glauben, in ihnen eine letzte Rückenstützung zu besitzen. Wir nehmen ihnen diese Organisationen ab, nicht, um alles zu konzentrieren, sondern, um alles zu retten, was an Spargroschen dort hineingelegt worden ist, und um weiterhin die deutschen Arbeiter zur Gestaltung der neuen Verhältnisse als gleichberechtigte Kontrahenten hinzuzuziehen. (Stürmischer Beifall.) Es soll kein Staat aufgebaut werden gegen den Arbeiter, nein, mit ihm soll er gebildet werden! (Beifall.) Wir wollen in ihm das Gefühl wecken, daß er gleichberechtigter Deutscher ist. Man rede nicht immer nur von Recht, man rede dann auch von der Pflicht. Der deutsche Arbeiter muß für die Millionen der anderen Seite die Ueberzeugung beseitigen, als stünde er etwa dem deutschen Volke und seiner Erhebung innerlich fremd gegenüber. Gewiß wird es Elemente geben, die das nicht wollen. Die gibt es aber auch auf der rechten Seite! (Vorangehender stürmischer Beifall, Bravo- und Heulrufe.) Ueber sie alle wird das Schicksal zur Tagesordnung übergehen. (Erneuter starker Beifall.) Die Schichten sollen sich untereinander verständigen und verstehen. Wenn manchesmal vielleicht ein Zweifel kommen sollte, dann wird es die Aufgabe der Regierung sein, die Hände, die sich lösen wollen, wieder ineinanderzufügen. (Bravo!)

Damit hat die Zusammenfassung der deutschen Arbeiterbewegung einen großen moralischen Sinn. Wir wollen, wenn wir nun den Neuaufbau des Staates, der das Ergebnis von sehr großen Konzeptionen auf beiden Seiten sein muß, durchführen, daß sich zwei Kontrahenten gegenüberstellen, die beide im Herzen grundtätig national denken, die beide nur ihr Volk vor sich sehen, die beide grundtätig alles andere zurückstellen bereit sind, um dem gemeinsamen Nutzen zu dienen. Nicht Befehle darf es geben oder Sieger, außer einem einzigen, und dieser Sieger muß unser Volk sein! (Stürmischer Beifall.) Es soll der Sieger sein über Klassen, Stände und Einzelinteressen.

Damit werden wir von selbst zur Verebelerung des Begriffes der Arbeit kommen. Auch das ist eine Tat, die nicht von heute auf morgen zu lösen ist. Unentwegt aber wird die Bewegung, die ich und meine Mitkämpfer repräsentieren, das Wort Arbeit zum großen Ehrenittel der deutschen Nation erheben. Nicht umsonst haben wir dieses Wort in den Namen unserer Bewegung eingeführt. Das hat uns keinen Ruhm gebracht, sondern im Gegenteil Haß und Unverständnis und Verstandlosigkeit. (Sehr richtig.) Wir haben es aber gewählt, weil wir mit dem Siege unserer Bewegung dieses Volk auch siegend emporheben wollten. (Vorangehender stürmischer Beifall.) Wir wollten, daß sich in diesem Wort am Ende neben dem Begriff Volk die zweite Basis findet, die der Einigung der deutschen Arbeiter. Denn wer wirklich edlen Willens ist, kann nichts anderes tun, als sich selbst stolz zu diesem Wort zu bekennen.

Ich bin an sich ein Feind der Uebernahme aller Ehrenittel und ich möchte aus meinem Grabstein nichts anderes haben als meinen Namen. Aber ich bin nun einmal durch meinen eigenartigen Lebensweg befähigt, das Wesen und das ganze Leben der deutschen Stämme zu verstehen und zu begreifen, weil ich selbst mir als Arbeiter auf dem Bau mein Brot verdiene, und weil ich jahrelang als gewöhnlicher deutscher Soldat in diesen breiten Massen gestanden habe. Dann aber auch, weil das Leben mich in die andere Schicht des Volkes hineingeführt hat, so daß ich sie besser kennen lerne als die, die in ihr geboren sind. So hat, glaube ich, das Schicksal mich bestimmt, eblicher Kaffee zu sein, nach jeder Seite hin. Ich bin persönlich nicht interessiert. Weder bin ich abhängig vom Staat oder einem öffentlichen Amt, noch von der Wirtschaft, nicht von der Industrie und nicht von irgend einer Gewerkschaft. Ich bin ein unabhängiger Mann und habe mir kein anderes Ziel gesetzt, als nach meinem Vermögen und Können dem deutschen Volke zu nutzen. (Bravo) vor allem, den Millionen Menschen, die an sich vielleicht am meisten geschlagen sind, dank ihrer Ungläubigkeit, ihrer Unkenntnis und der Schlechtigkeit ihrer früheren Führer. Ich habe mich immer zu der Auffassung bekannt, daß es nichts Schöneres gibt, als Anwalt davor zu sein, die sich nicht selbst verteidigen können. Ich kenne dieses deutsche Volk und ich möchte den Intellektuellen nur sagen: Jedes Reich, das ihr nur auf den Schichten der Intellektuellen aufbaut, ist schwach gebaut! (Sehr richtig.)

Ich weiß, daß die intellektuellen Schichten allzu leicht von dem Hochmut erfaßt werden, dieses Volk lenken zu können nach den Maßstäben ihres Wissens, ihres Verstandes. Und noch sind es hier meist Dinge, die der Verstand der Verständigen nicht sieht, weil er sie nicht sehen kann. Dieses breite Volk ist sicherlich oft schwerfällig, in manchen Dingen schwer von Begriff, nicht so geistreich, aber es hat Treue, Beharrlichkeit. (Lebhafte Beifall.) Ich kann wohl sagen: Diese Revolution wäre niemals gekommen, wenn nicht meine Gefährten, die breite Masse unserer kleinen Volksgenossen, in unerschütterter Treue und unerschütterlicher Beharrlichkeit hinter uns gestanden wäre. (Erneuter stürmischer Beifall.) Ein Dichter sprach einst ein Wort aus: Deutschland wird dann am größten sein, wenn seine ärmsten Söhne seine treuesten Bürger sind. Ich habe diese ärmsten Söhne vier Jahre lang als Kustellere im großen Weltkriege kennen gelernt. Kein Volk hat mehr Recht, seinen unbekannteren Kustellere Monumente zu setzen als unser deutsches Volk. (Lebhafte Beifall.) Diese unerschütterliche Erde müssen wir dem Staat erobern, sie müssen wir dem kommenden Reich, dem Dritten Reich, gewinnen. Das ist mit das kostbarste, was wir geben können. (Erneuter lebhafter Beifall.) Weil ich glaube, daß ich nun dieses Volk besser kenne als irgend ein anderer, der vielleicht das übrige Volk kennt, bin ich nicht nur bereit, in dem Volk diese eheliche Kustellere zu übernehmen, sondern ich bin glücklich darüber, daß das Schicksal mir diese Rolle zuteilen kann. Ich werde keinen größeren Stolz in meinem Leben besitzen als den, am Ende meiner Tage sagen zu können: Ich habe dem deutschen Reich den deutschen Arbeiter erlöst! (Stürmischer Beifall.)

Als der Reichskanzler sich zu seinem Sitzplatz zurückbegab, erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen, erhoben die Hände zum Gruß und brachten ihm stürmische Heulrufe dar. Nachdem sich der starke Beifall gelegt hatte, nahm Reichsarbeitsminister Seidte das Wort zu einer Ansprache, in der er ausführte:

Unser verehrter Herr Reichskanzler, der die Schlimberrschafft der deutschen Arbeitsfront übernommen hat, hebt die sich vielfach bekämpften Richtungen heraus aus dem Zwielticht des Parteihaders und aus dem Rißklang einer vergangenen Zeit. Die Arbeit zum Wohle Deutschlands ist Sinn und Zweck all unseres Lebens. In herzlichster Verbundenheit mit ihnen und selbst werttätig aufgewachsen, gebe ich meiner Genugnung Ausdruck über die Schaffung dieser Arbeitsfront. Sie muß in meinen Augen zu jener echten und wahren Volksgemeinschaft führen, für die auch ich nicht vergeblich vierteilhalb Jahre draußen und nachher gekämpft haben will. Ich grüße sie alle herzlich und menschlich und kameradschaftlich mit einem Glückauf! Glückauf der deutschen Arbeit! Glückauf unserer gemeinsamen deutschen Zukunft! (Anhaltende Heulrufe und Händeklatschen. Die Versammlung erhebt sich von den Plätzen.)

Vorsitzender Schmeer: Ich wüßte diesen dankwürdigen ersten Kongreß nicht besser zu schließen, als daß ich Sie bitte, sich zu erheben und mit mir einzustimmen in den Ruf: Der deutschen Nation und damit dem deutschen Arbeitertum, dem Herrn Reichspräsidenten und dem Führer um die deutsche Freiheit Adolf Hitler Sieg-Heil!

Die Versammlung stimmt begeistert in den Sieg-Heil-Ruf ein und singt zum Schluß das Horst-Wessel-Lied. Der Vorsitzende schließt den Kongreß. Die Kundgebungen für den Reichskanzler dauern noch minutenlang fort.

Die Deutsche Arbeitsfront

Berlin, 11. Mai. Die geistige Kundgebung des ersten Kongresses der deutschen Arbeitsfront und vor allem die Rede ihres Schirmherrn, des Reichskanzlers, findet in der gesamten Presse ein starkes Echo. Uebereinstimmend wird von allen Zeitungen hervorgehoben, daß die Stellung des deutschen Arbeiters im neuen Staat nunmehr eine erhebliche Stärkung erfahren habe und ihr eine besondere Bedeutung zukomme.

Der „Völkische Beobachter“ schreibt von einem Ereignis von historischer Bedeutung. Zum ersten Mal in der deutschen Geschichte versammelten sich die Vertreter der großen deutschen Arbeiterverbände zu einer Kundgebung, in der das Bekenntnis zur deutschen Volks- und Blutsgemeinschaft die erste und entscheidende Rolle spielt. Adolf Hitler verlieh dem Augenblick historisches Gewicht, als er davon sprach, daß er seine Aufgabe darin sehe, den deutschen Arbeiter für den deutschen Staat zu erobern.



Freie Bahn der Wirtschaft!

Der Aufruf der Reichsregierung

Jede Revolution bleibt nicht nur auf die Gesetze der Politik allein beschränkt. Dadurch, daß sie den Menschen ersieht, greift sie auch hinüber in seinen eigenen Lebensbereich, in der Familie, in der Gesellschaft, im Beruf. Da mehr Menschen in der Wirtschaft beschäftigt sind als im Staatsdienst, ist gerade sie es, die von jeder politischen Erregung und Bewegung betroffen wird. In Zeiten einer Wirtschaftskrise, wie wir sie gerade erleben, reagiert das Barometer der Wirtschaft besonders fein auf die leisesten Schwankungen. Nun ist eine Revolution keine Angelegenheit von 24 oder 48 Stunden. Aus der Geschichte wissen wir, daß jede Revolution mehrere Stadien durchmachen muß, entweder zu einer noch härteren Revolutionierung oder zu einer Konsolidierung.

Die deutsche Revolution des Jahres 1933 hat die schwersten Erschütterungen bereits überwunden. Sie befindet sich offensichtlich im politischen und wirtschaftlichen Stadium der Festigung. Dieser Ueberzeugung ist auch die Reichsregierung, die nunmehr in besonders feierlicher und autoritärer Form die Stabilität der Verhältnisse festgestellt hat und der Wirtschaft freie Bahn verspricht. Die grundsätzliche Bedeutung dieser Erklärung liegt auf der Hand. Wiederholt schon hatte die Regierung sich gegen willkürliche Angriffe in den leinnervigen Apparat der Wirtschaft wenden müssen. Ein gewisser Ueberdruß, der aus den Verhältnissen ohne weiteres verständlich ist, hat verschiedentlich Hemmungen und Störungen herbeigeführt, die aber, das muß ehrlich anerkannt werden, binnen kürzester Zeit wieder behoben wurden. Nun ist aber allen noch so gut gemeinten, wenn auch nicht immer gut auslaufenden Versuchen ein starker und fester Riegel vorgelegt. Die Wirtschaft braucht nicht mehr von der Hand in den Mund und von einem Tag auf den anderen zu leben, sie kann jetzt wieder daran denken, weite und großzügige Projekte in Angriff zu nehmen, wobei sie nicht nur den Schutz der Reichsregierung genießt, sondern auch deren Wärme und moralische Unterstützung erhält.

Man wird davon überzeugt sein können, daß die Wirtschaft diese Erklärung der Reichsregierung mit warmem Dank aufnehmen wird. Sie hat von sich aus in allen ihren Teilen, sowohl in den Arbeitgeber- als auch Arbeitnehmerorganisationen ihre Bereitwilligkeit erklärt, an der Neuerschaffung des ständischen Staates mitzuarbeiten. Zu diesem Zweck hat sie sich der Führung Adolf Hitlers unterstellt, der nunmehr auch als Schirmherr der Wirtschaft seiner vornehmsten Verpflichtung, ihr Schutz und Hilfe zu gewähren, eingedenk, mit dieser Erklärung vor die Öffentlichkeit getreten ist, die weitgehende Beruhigung und Freude hervorgerufen wird. Die einzige Gefahrenquelle, die noch bestand, nämlich die Gegenarbeit der freien Gewerkschaften gegen die Reichsregierung, ist durch einen einzigen Griff verstopft worden: ein einheitlicher Wille, auch das wirtschaftliche Deutschland baldigst wieder aufzubauen, herrscht in allen Teilen. Nunmehr können wirtschaftliche Unternehmungen, Freigabe und Wagemut, seit Jahrzehnten die Kennzeichen der deutschen Wirtschaft, sich wieder frei betätigen, zum Besten von Volk und Reich. Mutig ans Werk, frisch gewagt, heißt auch in der Wirtschaft halb gewonnen!

Kritische Lage in Genf

Genf, 10. Mai. Die privaten Besprechungen auf der Abrüstungskonferenz sind am Mittwoch fortgesetzt worden. Neue Momente sind nicht zu verzeichnen. Nach einer vorübergehenden Entspannung durch das Interview des Reichswehrministers zeigt sich, daß die Lage immer noch sehr kritisch zugeht. Diejenigen Kräfte, die seit 1 1/2 Jahren unter immer neuen Vorwänden die Abrüstung sabotierten, halten jetzt offenbar die Stunde für gekommen, um zu einem entscheidenden Schlage auszuholen. In der in ihrem Dienste stehenden Propaganda wird unter völliger Verdrehung des Sachverhaltes jetzt systematisch die Lüge verbreitet, Deutschland arbeite jetzt immer neue Anträge auf das Scheitern der Konferenz und auf seine Aufrüstung hin. Demgegenüber können wir uns mit der Feststellung begnügen, daß die Anträge der deutschen Delegation lediglich auf das Ziel und die Aufgaben der Konferenz eingestellt sind, nämlich die Abrüstung. In der Abrüstung der anderen liegt die Aufgabe dieser Konferenz. Deutschland vertritt in dieser entscheidenden Phase die Forderung, die der Reichsfanzler wiederholt in den letzten Wochen bei außenpolitischen Rundgebungen in die Worte gekleidet hat: Absolut gleiches Recht. Die Fragen, um die es sich hierbei insbesondere handelt, betreffen in erster Linie die Zahl der Truppenbestände, das Kriegsmaterial und die Laufzeit der Konvention. Die Klärung dieser Fragen ist für einen ordnungsgemäßen Verlauf der Konferenz nach deutscher Auffassung unerlässlich. Erst ihre Behandlung wird zeigen, ob die anderen wirklich entschlossen sind, ernsthaft abzurufen. 1 1/2 Jahre lang hat man sich immer wieder um diese entscheidende Frage herumgedrückt. Die deutsche Delegation fordert, daß man den Entscheidungen nicht mehr länger ausweicht.

„Die Kirche ist kein Laubenschlag“

Wien, 10. Mai. Von unterrichteten Kreisen der evangelischen Kirche wird dem B.D.Z.-Büro erklärt, daß im Zusammenhang mit dem nationalen Erwachen des deutschen Volkes die Kirchenaustrittsbewegung nicht nur einen harten Rückschlag erfahren habe, sondern daß sehr zahlreiche Wiedereintritte in die evangelische Kirche erfolgt sind. So erfreulich diese Rückkehr zur Kirche ist, so müsse man bei dem Rückstrom doch eine gewisse Vorsicht walten lassen, denn die Kirche sei kein Laubenschlag. Wer zur Kirche zurückfinden wolle, müsse in erster Linie die notwendigen inneren Voraussetzungen mitbringen. Einzelne Kirchenregierungen hätten daher schon verfügen lassen, daß vor der Wiedereinnahme in die Kirche in jedem Einzelfalle erst eine leistungsfähige Rücksprache erfolgen solle. Am zweckmäßigsten erscheine es, wenn diejenigen, die den Wiedereintritt vollziehen wollten, sich zunächst mit dem für sie zuständigen Geistlichen in Verbindung setzten.

In der Praxis habe sich besonders auch gezeigt, daß vielfach Eltern, die vor längerer Zeit in unüberlegter Weise ihre Kinder vom Religionsunterricht abgemeldet hatten, kurz vor der Konfirmation die Kinder einfach wieder anmeldeten, um sie mitkonfirmieren lassen zu können. Auch dies sei eine schwierige Angelegenheit.

Schlageter-Ehrung im Gerichtssaal

Zur gleichen Stunde, in der vor zehn Jahren vom französischen Kriegsgericht in Düsseldorf das Todesurteil gegen Albert Leo Schlageter gesprochen wurde, fand am Dienstag im Saale des Landgerichts, in dem der furchtbare Urteilspruch verlesen wurde, eine würdige Ehrung Schlageters statt. Der Bund nationalsozialistischer deutscher Juristen ließ durch Rechtsanwalt Clägens dem Präsidenten des Landgerichts als Vertreter der Justizverwaltung an der Schwelle des Saales einen Lorbeerkranz mit Holentzweigen überreichen. Zugewogen waren a. a. Heinz Hauenstein, der Führer der Gruppe der Schlageter angehörd hatte, sowie eine Anzahl Richter und Anwälte, unter ihnen Rechtsanwalt Dr. Bräutigam-Düsseldorf, der Schlageter als Verteidiger mitbetreu hatte. Präsident Kren übernahm den Kranz und ließ ihn an der Stelle anbringen, an der Schlageter als Angeklagter gesessen hatte. Von der Justizverwaltung sind Mittel bereitgestellt worden um dem reichlich gewordenen Raum eine würdige Ausstattung zu geben.

Eine „Formel“ für den Zollwaffenstillstand

London, 10. Mai. Reuter teilt mit, daß die Aeußerung des Ersten Ministers im Unterhaus über die guten Aussichten einer englisch-amerikanischen Vereinbarung über den Zollwaffenstillstand auf einer Formel beruhe, die von Norman Davis, Sir John Simon und Runciman vereinbart und am Dienstag abend dem Präsidenten Roosevelt übermittel worden sei. Wenn Roosevelt mit der Formel einverstanden sei, werde sie den an der Weltwirtschaftskonferenz teilnehmenden Nationen mitgeteilt werden. Die Hauptschwierigkeit habe in der britischen Forderung bestanden, daß die im Gang befindlichen wirtschaftlichen Verhandlungen Großbritanniens mit anderen Ländern durch den Zollwaffenstillstand nicht gestört werden dürften.

Amerika billigt die britische Formel

London, 10. Mai. Die Vereinigten Staaten haben dem Foreign Office mitgeteilt, daß sie mit der britischen Formel über den Zollwaffenstillstand einverstanden seien.

Neues vom Tage

Auflösung des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen

Berlin, 10. Mai. Nach vorheriger Rücksprache mit dem Reichssportkommissar hat der in außerordentlicher Hauptversammlung gewählte geschäftsführende Vorstand des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen den Reichsausschuss aufgelöst. Die weiteren Entscheidungen trifft der Reichssportkommissar.

Vor Erlass des Antifischgesetzes

Berlin, 10. Mai. Wie das B.D.Z.-Büro erfährt, sind die Vorarbeiten an dem vom Reichsminister Dr. Göttele angeführten Gesetz zur Bekämpfung des nationalen Ritzes im Propagandaministerium so weit getrieben, daß das Gesetz jetzt dem Reichskabinett zur endgültigen Berücksichtigung zugeleitet werden kann. Mit der Veröffentlichung des Gesetzes ist also frühestens Anfang nächster Woche zu rechnen. Nach dem neuen Gesetz wird für die Prüfung von Ritzherzeugungen nicht das Propagandaministerium betraut sein, sondern es werden besondere Prüfungsinstanzen, wahrscheinlich bei der Polizei, geschaffen. Man wird für diesen Zweck Sonderbezirke einrichten.

Auf der Wildschweinjagd erschossen

Bergabern, 10. Mai. In der Nähe der südbayerischen Ortschaft Bällendorn ereignete sich bei einer Jagd auf Wildschweine ein bedauerlicher Unfall. Die von der Gemeinde aufgestellten Wildschweinjäger hatten ihre Beobachtungsposten bezogen. In der Nacht zum Sonntag, etwa um 11 Uhr, ging der Galtwirt Jahrschön mit dem 18 Jahre alten Arbeiter Dries auf den Wirsching. Sie legten sich in eine Aderfurche und lauerten auf die Tiere die sich um diese Zeit in dieser Gegend aufhalten. Etwa um Mitternacht kam auch der zweite Wildschweinjäger Adermann in die Nähe. Durch ein schnarrendes Geräusch, das dem Grunzen einer Sau gleichkam, wurde Adermann auf eine dunkle Masse in der Aderfurche aufmerksam. Er glaubte ein Wildschwein vor sich zu haben und gab sofort mehrere Schüsse ab. Jetzt erst merkte Adermann entsetzt, daß er einem furchtbaren Irrtum zum Opfer gefallen war und seinen eigenen Jagdamerablen angeschossen hatte. Fahrdröhn wurde so schwer verletzt, daß er im Landauer Krankenhaus kurz darauf starb.

Paraguay erklärt Bolivien den Krieg

New York, 10. Mai. Wie Associated Press aus Buenos Aires meldet, hat Paraguay nunmehr formell Bolivien den Krieg erklärt.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 11. Mai 1933.

Die drei Eishelligen. Der Monat Mai beschert uns in seinem Gefolge die drei Eismänner, mit denen meist Frostnächte verbunden sind. Alte Bauernregeln bestätigen diese Beobachtung. Als die Eishelligen bezeichnet man gewöhnlich den Ramertius (11. Mai), den Kantradius (12. Mai) und den Servatius (13. Mai). Statt des Ramertius wird auch der Bonifatius genannt, der auf den 14. Mai fällt. Eine Bauernregel heißt: „Pantraz, Servaz und Bonifaz schaffen Frost und Eis gern Platz.“ — Andere Bauernregeln lauten: „Pantradius und Servatius bringen Kälte und Verdruß.“ — „Kein Reis nach Servaz, kein Schnee nach Bonifaz.“ — „Vor Servaz kein Sommer, nach Servaz kein Frost.“ — „Servaz muß vorüber sein — sollst vor Nacht frost sicher sein.“

Zwerenberg, 10. Mai. (Von der Jagd.) Im hiesigen u. Hornberger Auerhahnrevier wurden von Dr. Pfeiffer von Göppingen zwei prächtige Auerhähnen geschossen. — In Oberweiler wurde kürzlich wieder ein Rudel Wildschweine gesehen. Die Schwarzkittel sind unbeliebte Gäste. Besonders an den Kartoffelfeldern machen sie zur Zeit viel Schaden. Deshalb war alles auf den Beinen, um die Tiere helfen zu erlegen, aber leider konnte keines zur Strecke gebracht werden.

Kälberbrunn, 10. Mai. (Abschiedsfeier von den Arbeitsdienstfreiwilligen.) Der nationale Arbeitsdienst in Kälberbrunn stellte am letzten Samstag seine Tätigkeit ein. Wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit mußten die Arbeitsarbeiten, die an den Tannen im Staatswald auf eine Höhe von 4,5 und 9 Meter ausgeführt wurden, nunmehr abgebrochen werden. Den Erfolg dieser Arbeiten wird man freilich erst in 50 bis 60 Jahren in Form von altem Holz sehen. Eine kleine Feier am Samstagabend im Gasthaus zur „Traube“, wo der Arbeitsdienst während seiner Tätigkeit beschäftigt wurde, bildete den Abschluß. Lagerführer Riecke richtete dabei an seine Leute herzliche Abschiedsworte und gab der Hoffnung Ausdruck, daß jeder Teilnehmer später mit Freude an diese Wochen beim Arbeitsdienst zurückdenken möge. Auch Forstmeister Schick aus Pöhlgrabenweiler ergriff das Wort und dankte dem Lagerführer für seine Arbeit. Ferner erwähnte er die jungen Leute zu ehler Kameradschaft, zu Disziplin und Unterordnung unter die Führer, denn nur der könne später einmal führen, der zuvor gehorchen gelernt habe.

Calw, 10. Mai. (Zum Deutschen Tag.) Die Feuerwehren und Turnvereine des Bezirks werden an der großen vaterländischen Kundgebung der alten und jungen Soldaten — Württ. Kriegerbund, Stahlhelm und SA. — am 18. Juni in Calw teilnehmen. Nun haben auch die dem West- und Nagoldgau des Schwäbischen Sängerbundes angeschlossenen Vereine durch die Gauvorstände zum Besuch des Deutschen Tages in Calw aufgefordert. Sie dürften voraussichtlich in großer Zahl der Einladung Folge leisten. Die Veranstaltung verspricht somit immer mehr, eine Heimatkundgebung von seltener Geschlossenheit für ein einiges, starkes und wehrhaftes Deutschland zu werden.

Wildbad, 9. Mai. Da Bürgermeister Baegner zurückgetreten ist, eröffnete Rechnungsrat Schmid die erste Sitzung des Gemeinderats und vereidigte alsbald die neuen Gemeinderäte. Zur Tagesordnung stellte die NSDAP-Fraktion den Antrag, daß bis zur Befehung des Bürgermeisterpostens ein Verweiser bestellt werde, als welchen sie Aktuar Kelling von Herrenalbs vorschlug; das Einverständnis des Oberamts hierzu ist bereits eingeholt. Der Gemeinderat erklärte sich mit dem Antrag einverstanden und bis zum Eintreffen des Verweisers wurde als Vorsitzender des Gemeinderats und einstweiliger Verweiser Stadtrat Oberlehrer Kern bestimmt. Die Vorläufigkeit bei der Bergbahn veranlaßten den Gemeinderat, bis zur Nachprüfung, inwieweit sich der Bergbahnverwalter eine Nachhilffest in der Aufsicht hat zuschulden kommen lassen, den Verwalter vorläufig zu beurteilen. — Das bisher halbhohe Lager des Freiw. Arbeitsdienstes wird in ein geschlossenes umgewandelt. Das Bauholz für die Baracken und sonstiger Bedarf wird von der Stadt unentgeltlich gestellt. Die Baracken bleiben Eigentum der Stadt und werden später von der Arbeitsdienstpflichtstelle übernommen. Das Stabbaunamt wurde beauftragt, bis zur nächsten Sitzung einen Kostenvorananschlag zu fertigen für einen Festwagen zum Heimtag in Stuttgart. Zum Schluß beantragte Stadtrat Dr. Sommer, die Sitzungsgelder zu streichen, was auch sofort zum Beschluß erhoben wurde.

Wildbad, 10. Mai. (Ein Wildbader Chefarzt in Berlin.) Ein Wildbader, Professor Dr. Wilhelm Bägner, wurde zum chirurgischen Chefarzt des Städt. Krankenhauses in Moabit-Berlin, eines der größten Krankenhäuser in Berlin, ernannt.

Neuenbürg, 9. Mai. (40 Jahre Dienst.) Am 9. Mai waren es 40 Jahre, daß Oberpostinspektor Lutz in den Dienst der Deutschen Reichspost eingetreten ist. Aus diesem Anlaß ist ihm vom Herrn Reichspräsidenten ein Glückwunsch- und Anerkennungs schreiben zugegangen. Zugleich haben ihm der Reichspostminister, sowie der Präsident der Oberpostdirektion Stuttgart ihre besten Wünsche ausgesprochen.

Rehringen, O.A. Herrenberg, 8. Mai. (Freitod.) Gestern vormittag nahm sich Kappenwirt Egeler durch Erschießen das Leben. Die Tat wird wohl in einem Anfall von Schwermut begangen worden sein.

Tübingen, 9. Mai. (Arbeitsbeschaffung.) In der gestrigen Gemeinderatsitzung wurde zum Stellvertreter des Stadtvorstands Stadtrat Sautter (NSDAP.) gewählt. Angenommen wurde ein Antrag auf Wegfall der Diäten für die Gemeinderatsmitglieder. Zugestimmt wurde auch der Ausdehnung der Schwemmanifikation mit einem Kostenaufwand von 355 000 Mark, zu deren Deckung Zurückstellungen in Höhe von 255 000 Mark zur Verfügung stehen, während die restlichen 100 000 Mark auf dem Wege der Schuldaufnahme beigebracht werden sollen.

Schramberg, 9. Mai. (Keine Judenfirmen.) In Anbetracht der Vorfälle, die sich heute früh auf dem Markt ereigneten, sah sich der Sonderkommissar veranlaßt, den jüdischen Marktbesuchern 30 Minuten Zeit zum Einpacken und zum Verschwinden zu geben. Diese Maßnahmen geschahen deshalb, weil die Sicherheit der jüdischen Geschäftsleute gefährdet war durch die übrigen Marktbesucher. Die jüdischen Standbesitzer haben Waren zu einem Preis angeboten, die sicher nur aus einer Konkursmasse stammen können und von einer bankrotten Mittelstandsbezirgen herühren, die man bewußt zu Grunde gerichtet hat.

Stuttgart, 11. Mai. (Präsident Andre beurlaubt.) Der Leiter des Wirtschaftsministeriums hat den Vorsitzenden des Vorstands der Landesversicherungsanstalt Württemberg, Präsident Andre, vorläufig beurlaubt.

Verzicht. Die sozialdemokratischen Stadträte Miller und Dehse haben vom Heuberg aus auf die Ausübung ihrer Stadtratmandate verzichtet. Damit sind die beiden besonders extrem eingestellten Vertreter der soz. Partei im Gemeinderat ausgeschieden.

Staatsamt für Leibesübungen? Wie der NS-Kurier hört, wird voraussichtlich in Württemberg ein staatliches Amt für Leibesübungen geschaffen und der neue Sportkommissar Dr. Kretz selbst dem Innenministerium unterstellt werden.



Tarifabschluss. Unter Beteiligung der RSD. und des Stahlhelms ist in der Verhandlung vor dem Schlichter für den Bezirk Südwestdeutschland ein Tarifabschluss für die Sägewerksbetriebe in Württemberg, Baden und Hohenzollern zustande gekommen. Das auf 15. März 1933 gekündigte Lohnabkommen tritt ab 15. Mai 1933 wieder in Kraft.

Tagung der diesjährige Landesverbandstag der Fleischbeschauer und Trichinenschauer findet am Pfingstmontag, den 5. Juni im Schlachthofrestaurant statt.

Althütte, Ost. Bauhaus, 10. Mai. (Landerholungsheim.) Auf dem Hegelesbühl in Luhenberg wächst in diesen Wochen ein neues Landerholungsheim aus dem Boden, das sich der C. H. J. M. Ludwigsburg dort in lustiger Höhe erbaute. Das Haus soll 60 Betten fassen. Das Landheim ist in erster Linie zum Ferienaufenthalt der Jugend des Vereins geplant, soll aber auch für allerlei Freizeiten genützt werden.

Forchstberg, Ost. Dohringen, 10. Mai. (Unglücksfall.) Die 58 Jahre alte Sofie Diller wollte ihrem verstorbenen Nachbar Christian Specht, Bierbrauer, einen Kranz bringen, wobei sie in ihrer Wohnung die Treppe hinunterfiel. Durch den unglücklichen Sturz brach sie das Genick, so daß der Tod sofort eintrat.

Ulm, 19. Mai. (Oberbürgermeister seines Amtes enthoben.) Eine Verfügung des Herrn Staatskommissars für die Polizeidirektion Ulm und Oberschwaben, Dreher, besagt: „Die Beurlaubung des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Schwammberger wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Auf Grund des Ergebnisses des eingeleiteten Untersuchungsverfahrens wird Herr Oberbürgermeister Dr. Schwammberger hiermit seines Amtes enthoben.“ Mit der Amtsenthebung des Oberbürgermeisters wird gleichzeitig das Gehalt um die Hälfte gekürzt werden.

Nationalsozialistischer Aufmarsch am 28. Mai

Stuttgart, 10. Mai. Anlässlich der angekündigten Amtswahltagung am 28. Mai findet abends ein Fackelzug und eine Kundgebung auf dem Schloßplatz mit Feuerwerk und großem Zapfenstreich statt. Sonntag vormittag 10 Uhr ist große Amtswahltagung in der Stadthalle. Während dieser Amtswahltagung findet ein Appell der gesamten SA Württembergs auf dem Cannstatter Wasen statt. 3 Uhr nachmittags Marsch durch die Stadt mit Schlusfkundgebung auf dem Schloßplatz. Anwesend werden sein: der Stadtschef der SA, Kähn, und der Stabschef der politischen Organisation der Reichsleitung, Dr. Robert von Münden.

Aus Baden

Worheim, 10. Mai. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern in der Südstadt. Um die Mittagszeit, als die Schulkinder auf dem Heimwege waren, fuhr ein sogenannter Bulldogg mit einem Anhänger, der mit Baustoff beladen war, die Hauptstraße herauf. Schulkinder versuchten, sich an den Wagen anzuhängen. Dabei lösten sich der neunjährige Günther Kubn und sein gleichaltriger Mitschüler Kieger auf die Verbindungsgabel zwischen Zugmaschine und Anhänger. Während der Fahrt boxten sich die beiden noch und dabei fiel Kubn von der Gabel herunter. Er geriet unter den Anhänger. Ein linkes Hinterrad fuhr ihm über den Leib und richtete ihn fürchterlich zu. Mit schwersten Verletzungen wurde der Schüler ins Krankenhaus gebracht, wo sofort ein ärztlicher Eingriff vorgenommen werden mußte. Der Verunglückte, der Sohn eines Technikers in der Humboldtstraße, scheint auch heute noch in hoher Lebensgefahr.

Karlsruhe, 9. Mai. (Ein Fahrzeug vom Zuge überfahren.) Am Dienstagabend, kurz nach 18 Uhr, wurde am Schrantentofen Bahnübergang unweit des Neureuther Bahnhofes auf der Bahnstrecke Graben-Linkenheim-Karlsruhe ein landliches Fahrzeug von dem aus Graben kommenden Personenzug überfahren und vollständig zertrümmert. Die auf dem Wagen sitzende zehnjährige Ida Wohlwend geriet unter die Lokomotive und war sofort tot, während der Wagenführer, der 25 Jahre alte Emil Lang aus Linkenheim, zur Seite geschleudert und so schwer verletzt wurde, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Karlsruher Städt. Krankenhaus starb.

Handel und Verkehr

Getreide

Berliner Produktendörfer vom 10. Mai. Weizen märk. 197 bis 199, Roggen märk. 154-156, Brauergiste 175-183, Futter- und Industriegetreide 168-176, Hafer märk. 132-135, Weizenmehl 23.25-27.50, Roggenmehl 20.75-22.75, Weizenkleie 8.00-9, Roggenkleie 8.00-9, Viktoriaerbsen 20.50-25, kleine Sojabohnen 19-21, Futtererbsen 13-15 RM. Allgemeine Tendenz: ruhig.

Morheimer Pferdemarkt vom 10. Mai. Zufuhr: 113 Pferde, darunter 4 Fohlen. Preise: Schlachtoferde 49-100, leichte Pferde 100-400, mittlere 400-800, schwere 800-1100 RM.

Morheimer Schlachtviehmarkt vom 10. Mai. Zufuhr: 6 Ochsen, 7 Kühe, 27 Kälber, 21 Ferkel, 160 Kälber, 9 Schafe, 205 Schweine. Preise: Ochsen 24-29, Ferkel 23-27, Kühe 12-22, Kälber 25-32, Schweine 38-48 RM. Marktverlauf: mäßig belebt.

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 9. Mai. Zufuhr: 19 Ochsen, 32 Bullen, 39 Kühe, 104 Ferkel, 188 Kälber, 680 Schweine.

Preise: Ochsen 19-31, Bullen 17-27, Kühe 11-22, Ferkel 19 bis 33, Kälber 27-48, Schweine 34-42, Sauen 26-33 RM. Tendenz: Großvieh langsam, geringerer Ueberstand; Schweine und Kälber langsam geräumt.

Freiburger Schlachtviehmarkt vom 9. Mai. Zufuhr: 17 Ochsen, 22 Kälber, 21 Ferkel, 14 Kühe, 245 Kälber, 380 Schweine, 16 Schafe. Preise: Ochsen und Kälber 21-31, Ferkel 23-26, Kühe 14-22, Kälber 40-45, Schweine 36-40, Schafe 22-26 RM. Tendenz: Kubaner Geschäftssana, Ueberstand bei allen Gattungen.

Letzte Nachrichten

Die Washingtoner Beratungen Dr. Schachts

Washington, 10. Mai. Die heutige Unterredung im Weißen Haus zwischen Präsident Roosevelt, Staatssekretär Hull, Reichsbankpräsident Dr. Schacht und Vizepräsident Dr. Luther verlief sehr befriedigend. Die Beratungen werden am Donnerstag fortgesetzt. Dr. Schacht wird wahrscheinlich erst Freitagfrüh Washington verlassen und nach New York fahren.

Tornado in Nordamerika — Bisher 58 Tote

New York, 10. Mai. Die Staaten Kentucky und Tennessee sind heute von einem Tornado heimgesucht worden. Nach den bisher eingegangenen Meldungen muß mit 58 Todesopfern gerechnet werden. Am stärksten wurde die Grafschaft Overton im Staate Tennessee von der Sturm- katastrophe mitgenommen.

Eine besondere Auszeichnung für gute Ernten in Italien

Russolini hat angeordnet, daß Landwirten, die die besten Ernten erzielen, eine besondere Auszeichnung zuteil wird. Der Orden hat den Namen „Ländlicher Verdienststern“ und zeigt auf der Vorderseite das Wappen des Hauses Savoyen, auf der Rückseite das Faschisten-Zeichen. Den Bauern, die ihren Acker am besten bestellen und dadurch dem Vaterlande nützen, wird dieser Orden verliehen, und zwar werden jährlich 319 Bauern bedacht: 10 goldene Sterne, 20 silberne und 250 bronzene werden verteilt.

Wetter für Freitag

Bei westlichem Hochdruck ist für Freitag wechselnd bewölkt, unbeständiges Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig
Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Paul.

Straßeniperre.

Die Nagolderstraße von der „Traube“ in Hatterbach bis zum „Löwen“ in Unterschwandorf ist noch bis Samstag, den 13. ds. Mts. für Fuhrwerke jeder Art gesperrt. Vom nächsten Montag an ist die Straße bei der Wäpingerhöhe auf mindestens 3 Tage für jeden Verkehr gesperrt.
Hatterbach, den 10. Mai 1933.
Bürgermeisteramt.

Von täglicher Schlachtung

empfehle:
Geflügel Kuteln Pfund 40 ₤
Leber, Herz, Nieren, Milzen usw.
Ochsenmaillalat 10 Pfd., Eimer M. 4.50 franko
20 Pfd., Eimer M. 9.— franko
1 Pfd.-Dosen ab 20 Stück billigt
Mehgeri H. Kr. 11 ₤, Stuttgart
Innenverlebung wertung

Zum Muttertag

empfiht
1 Mark Sorten
in 6 verschiedenen Ausführungen sowie verschieden Artikel in Schokolade unter anderem
Weißbriele St. 60 ₤
Einsch. eibriele „ 30 ₤
Gefüllte Tafeln „ 60 ₤
Herzen „ 35 ₤
Herzen „ 10 ₤
und anderes

Früh Früh

Inhaber Karl Riedel
LUGER Nachf.
Inh. E. RIEDEL
Früh eingetroffen:
Deutscher Kopfflat
Stück 14 ₤
Nettische Bündel 14 ₤

Glückwunschkarten zum Muttertag
in der
Buchhandlung Paul
Altensteig und Nagold.

Schwaben, Gemüse

und billige
Blumenstöcke
Frau Red

Achtung!! Achtung!!

Mein Total-Ausverkauf bis 15 Mai verlängert!
Auf alle bis auf 40 bis 50 Proz. zurückgesetzte Artikel erhalten Sie einen

Extra-Rabatt von 10 Prozent

Und wo?? Doch nur bei
Eugen Volz Witwe, Pfalzgrafenweiler

U & Z
Betr. Kohlenbestellkarten
Um unsere Abschlüsse in Kohlen tätigen zu können, bitten wir unsere werte Kundschaft höflich, die uns zugeordneten
Kohlenbestellungen
zugehen zu lassen.
Veeh & Ziegler
Altensteig, Telefon 209

Ca. 30 Zentner
Heu
hat zu verkaufen
Bürkle, Beuren.
Hausfrauen
Omega und Eichen
frischt auf wie neu alle Möbel und Türen.
Mehger's Holzwurmtod
vernichtet sicher den Holzwurm.
Flasche Mk. 1.—, zu haben bei
Kalem 1ster Krm.

Praktische Geschenke zum Muttertag.

- | | | |
|---------------|--------------------|-------------|
| Sophakissen | Tabletdecken | Handtaschen |
| Mittendecken | Kaffeewärmer | Wolldecken |
| Tischdecken | Frotteerhandtücher | Schals |
| Handschuhe | Schirme | Leibwäsche |
| Taschentücher | Schürzen | Bettwäsche |
| Strümpfe | Tischzeug | Halbleinen |

Stoffe für Kleider, Mäntel, fertige Mäntel

Reinhold Hayer, Altensteig.

Altensteig.
Todes-Anzeige.



Verwandten und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Gottlieb Kaltenbach
Amtsdirektor i. R.

am Mittwoch mittag 1/1 Uhr im Alter von nahezu 74 Jahren sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:
die Gattin Karoline Kaltenbach geb. Seeger
die Kinder Lulise Gerbracht mit Gatte, Ludwigsburg
Otto Kaltenbach mit Gattin
und Enkel

Beerdigung Freitag nachm. 2 Uhr, alter Friedhof

Hochdorf.
Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer unvergeßlichen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Marie Schaible
geb. Schuler

zuteil geworden sind, herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Herrn Pfarrer, dem Gesangsverein, für die überaus zahlreiche Begleitung von nah und fern zu ihrer letzten Ruhestätte, sowie für die Kranz- und Blumen-spenden.

In tiefer Trauer:
Jakob Schaible, Alt-Lindenwirt
mit Angehörigen.

